

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Im Einklang mit seinem Organismus

Die Macht, die vom Allerhöchsten ausgeht, bekundet sich im ganzen Weltall. Sie wird darin in allem zurückgestrahlt, was Leben hat, sich auf Erden bewegt und den göttlichen Grundsätzen nicht entgegen ist. Die Pflanzen bekunden ihr Dasein und ihre Schönheit unter dem Einfluss der Sonne und bringen durch ihre Blumen und ihre Früchte prächtige Beweisführungen hervor, die ein Lobpreis für den Allerhöchsten sind. Die Früchte verschaffen uns nicht nur Freude durch ihre Mannigfaltigkeit, ihre Farben und ihr Aroma, sondern sind nützlich für die Ernährung und das Gedeihen aller Lebewesen, besonders des Menschen, der berufen ist, ein Lob für den Allerhöchsten zu sein sowie ein Gefäß seines Geistes, um mit Ihm Gemeinschaft zu haben.

In der Tat können wir durch den Geist Gottes mit dem Allerhöchsten in Kontakt kommen, den großen Gott der Himmel, der die Quelle aller ausgezeichneten Gnaden und aller vollkommenen Gaben ist. Hierfür muss man durch eine Schule gehen, die uns wegen unseres verdorbenen Charakters zuweilen hart erscheint. Und seitens des Allerhöchsten bedarf es einer Geduld und einer jeder Erprobung gewachsenen Barmherzigkeit, um die Menschen wieder in Kontakt mit seinem Geist zu bringen. Dieser Geist soll sich in ihnen auf eine viel machtvollere Weise bekunden als auf den Pflanzen, den Tieren und auf allem, was im Weltall besteht.

Die Menschen sind intelligente Wesen, aus denen Gott nicht Sklaven machen will, sondern die freiwillig den Kontakt mit ihrem Schöpfer und ihrem Wohltäter suchen und fähig sind, seine Herrlichkeit widerzustrahlen.

Am letzten Schöpfungstag der Erde ertönte das Wort: „Lasst uns den Menschen nach unserem Bilde schaffen.“ Der Mensch ist eine ganz besondere Schöpfung, die durch ihre Fähigkeiten wesentlich verschieden ist von allen anderen irdischen Schöpfungen. Er soll ein Abglanz der Liebe Gottes sein. Somit sollen wir diese Empfindung, diese Seelengröße zu verwirklichen suchen. Hierfür müssen wir im Kontakt sein mit dem Lebensfluidum, dem Geist Gottes. Wir können von diesem wohlthuenden und göttlichen Einfluss gemäß unserer Empfänglichkeit begünstigt werden, um die Eindrücke der göttlichen Gnade zu empfangen und zu verspüren.

Gedrängt vom Geist Gottes, konnte Hiob sagen, dass in den Schöpfungstagen der Erde die herrlichen himmlischen Wesen, Engel genannt, Freudenrufe ausstießen, als sie sahen, wie die Erde aus den machtvollen

schöpferischen Händen des Logos als eine großartige Kundgebung der Liebe Gottes hervorging. Alles auf der Erde atmet die Herrlichkeit des Allerhöchsten, sei es im Mineralreich, im Reich der Pflanzen oder der Tiere. Wenn man gewisse Vögel mit den prächtigen Farben betrachtet, welche Harmonie und welche Schönheit! Und wenn man die verschiedenen Edelsteine ansieht, die mit wunderbarer Pracht glänzen und die ganze Skala der Regenbogenfarben widerstrahlen, so ist man von der unendlichen Macht der Liebe begeistert, die von allen diesen Schöpfungen ausgeht. Alles wurde auf bewundernswerte und erhabene Weise sowie mit unaussprechlicher Weisheit eingerichtet.

Die göttliche Liebe wurde in Eden mit unsagbarer Macht veranschaulicht. Angesichts all dieser Kundgebungen der Zärtlichkeit, hätten Adam und Eva in einer beständigen Freude sein sollen. Ihre Dankbarkeit und Anhänglichkeit gegenüber ihrem Wohltäter hätten sie alle Versuchungen des Widersachers überwinden lassen. Adam und Eva wurden auf die Probe gestellt, denn sie mussten ihre Treue beweisen. Derjenige, welcher als schützender Cherub über die Menschen gestellt wurde, wurde auch erprobt, wie dies für den vielgeliebten Sohn Gottes ebenfalls der Fall war. Die Heilige Schrift sagt uns, dass unser lieber Erlöser, wie wir, in allen Stücken versucht wurde, doch nie eine Untreue begangen hat. Seine Seele war seinem Vater so tief anhänglich, dass es ihm unmöglich war, irgendetwas zu tun, das diesen betrübt hätte.

Gegenwärtig sind die Menschen dermaßen zerstreut durch allerlei Dinge, die sie beschäftigen und denen sie eine große Wichtigkeit beimessen, dass sie unfähig sind, sich ausschließlich auf das zu konzentrieren, was ihnen das Glück verschaffen könnte, das heißt die Kenntnis des Allerhöchsten und seiner Wege. Daher sind sie unfähig, das Gesetz der Gleichwerte freiwillig und intelligent einzuhalten. Ihr Organismus hingegen befolgt dieses Gesetz automatisch, ohne dass der Mensch daran denken muss. Wenn man Nahrung zu sich nimmt, so braucht man sich nicht zu fragen: was muss ich tun, damit mein Magen diese Speise verdaut? Dies geht automatisch vor sich. Und wenn man schlafen geht, hat man ebenfalls nicht nötig, sich zu sagen: was muss ich tun, um die ganze Nacht zu atmen? Werde ich dies vielleicht vergessen? Nein, der Organismus, der nach dem Weltallgesetz geschaffen wurde, übernimmt es, dieses Gesetz zu leben, wenn man keine unüberwindlichen Hindernisse vor ihn stellt.

Wir sollen gegenwärtig derart unterwiesen und erzogen werden, dass wir unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Taten dem göttlichen Gesetz unterstellen können und fähig werden, das großartige Licht der Liebe Gottes zurückzustrahlen. Diese Liebe ist die Macht, das Fluidum, welches das Gefühlsnervensystem des Menschen beeinflusst, damit es anhaltend bestehen kann.

Es gibt Wesen, die nicht für das ewige Leben bestimmt sind; die Tiere und die Pflanzen zum Beispiel, sind nicht geschaffen, um endlos zu bestehen. Die Blumen entwickeln sich und tragen in sich selbst Frucht, mit der sie Platz machen, oder auch den Samen, der endlos ihre Fortpflanzung ermöglicht. Immer ist es das Gesetz der Gleichwerte, das sich bekundet. Die Pflanze empfängt von der Erde die erforderlichen Elemente zu ihrem Gedeihen. Sie erzeugt Blüten; diese Blüten erzeugen Früchte für die Ernährung der auf Erden lebenden Wesen. Es ist ein Gleichwert, der auf unbewusste Weise vor sich geht, weil es ein Verfahren ist, das der Pflanze dahingehend selbst innewohnt, dass sich in der Blume bereits der Same befindet, der eine ununterbrochene Fortpflanzung ermöglicht.

Bei den Tieren ist die Fortpflanzung viel ausgeprägter als bei den Pflanzen, weil die Tiere eine größere Empfindsamkeit besitzen. Sie können sogar Zuneigung empfinden und bezeugen. Die Pferde, die Hunde usw. hängen an ihrem Herrn: sie sind glücklich, von ihm eine Liebkosung zu empfangen, und sie bekunden auf ihre Weise ihre Anhänglichkeit ihm gegenüber. Wenn die wilden Tiere gut abgerichtet sind und liebevoll behandelt werden, so hängen auch sie an ihrem Wohltäter. Somit ist das Tier kein unbewusstes Wesen. Vielmehr hat es die Fähigkeit, viele Dinge wahrzunehmen und sich von verschiedenen Empfindungen beeindrucken zu lassen.

Der Mensch schließlich ist ein unendlich vervollkommnetes Wesen, wie wir schon erwähnt haben. Er empfindet die Eindrücke in einem viel höheren Grad und ist auch fähig, viel tiefere Empfindungen zu übermitteln, was ihm das Recht auf ein dauerndes Dasein verleiht. Denn der Mensch hat Rechte, aber auch Pflichten.

Alle, die das ewige Leben auf Erden erlangen wollen, sollen die göttliche Liebe ausüben. Dies zu lernen, werden jetzt alle Menschen eingeladen. Sie rühmen sich ihrer Fähigkeiten und ihres Wissen; doch sind sie in Wirklichkeit arm und elend, da sie nur zu sterben vermögen. Jetzt aber sollen sie lernen, auf dauerhafte Weise zu leben. Dies verlangt eine ganz besondere Erziehung. Man erwirbt sie in der Schule der göttlichen Gnade, welche die Schule unseres teuren Erlösers ist. Da

Die Entdeckung des wahren Glücks

Ich bin als ein unerwünschtes Mädchen auf die Welt gekommen. Meine Mutter hätte lieber einen Knaben gehabt und so wurde ich auf dem Land bei meiner Großmutter untergebracht, die mich sehr liebte. Leider lebte dort auch eine Tante, die Schwester meiner Mutter, die von dieser beeinflusst und sogar dafür bezahlt wurde, mich durch einen vorsätzlichen Unfall aus dem Leben zu schaffen.

Mein ahnungsloses Kinderherz erkannte dies nicht. Von Natur aus sehr empfindsam, suchte ich stets Liebe und weil die Tante sich viel mit mir beschäftigte, glaubte ich, sie würde mich lieben. Eines Tages hieß sie mich auf das Hausdach steigen, um von dort aus das Dorf zu betrachten und unvermutet fühlte ich mich ins Leere gestoßen. Ich lag am Boden und konnte nicht mehr aufstehen. Meine Großmutter eilte herbei und stellte fest, dass ich ein Bein gebrochen hatte. Rasch führte sie

mich auf einem Wagen in die Stadt zum Arzt, der mich in ein Spital einlieferte. Dort lag ich lange Zeit mit eingeschientem Bein.

Bei einer anderen Gelegenheit, als ich nicht weit von unserem Haus entfernt mit der Tante am Seeufer spazierte, stieß mich diese, wiederum durch das ihr bei meiner Beseitigung versprochene Geld verführt, in den See. Glücklicherweise hörte ein in der Nähe arbeitender Bauer meine Hilferufe und rettete mich.

Später, erneut bei meiner Großmutter in den Ferien, begleitete ich die Tante in den Hühnerhof, um dort die Eier zu holen. Als wir bei der offenen Jauchegrube vorbeigingen, stieß sie mich in die Grube. Aber wiederum wachte der Herr über mir. Mein Onkel eilte herbei und befreite mich aus meiner gefährlichen Lage.

Auf diese Weise wuchs ich auf, wobei ich nur von meiner Großmutter Liebe empfing. Mein Vater war gestorben und meine Mutter verheiratete sich wieder. Ich hatte unter

meinem Stiefvater viel zu leiden. Schließlich verheiratete sich die Mutter zum dritten Mal. Unter dem neuen Stiefvater erging es mir noch schlimmer. Er schlug mich wegen jeder Kleinigkeit.

Dank meiner Großmutter wurde ich Lehrerin, doch kam ich nicht dazu, diesen Beruf auszuüben. Als ich mich kurz nach meinem Examen für einige Zeit bei einer Tante aufhielt, lud mich diese zu einem gesellschaftlichen Anlass ein. Dort traf ich meinen späteren Lebensgefährten. Kaum hatte er mich gesehen, fragte er die Tante, ob er mich heiraten dürfe. Überrascht erklärte ihm diese: „Kommen Sie morgen zu mir.“ Sie gab ihm zu verstehen, dass sie sich vorher über ihn und seine Familie erkundigen wolle, denn man verheheliche sich nicht einfach so, ohne sich vorher näher kennenzulernen.

Da aber die Erkundigungen befriedigten, waren wir innert drei Monaten ein Paar, obgleich meine Mutter ihre Einwilligung nicht gab. Was mich betrifft, hatte ich die

Heirat mit großer Freude begrüßt, glaubte ich doch, dadurch aller Art Schwierigkeiten und Leiden loszuwerden und endlich das Glück kennenzulernen.

Leider setzte schon kurz nach unserer Heirat die Enttäuschung ein. Mein Mann und ich besaßen vollständig entgegengesetzte Charaktere und völlig verschiedene Lebensauffassungen. Er war ehrlich, aber ein Intellektueller, der sich beständig in seine Bücher vertiefte und sehr autoritär veranlagt war, während ich nach Liebe und Zärtlichkeit verlangte und mich nach Herzensempfindungen sehnte. Ich konnte nicht einmal die kurze Zeit des zweiseitigen Glücks, welche man Flitterwochen nennt.

Mein Mann führte mich sogleich in seine Heimat auf den Familiensitz seiner Eltern, der sich in einer einsamen Gegend befand. Jedes Mal wenn er wegging, schloss er mich in der Wohnung ein, wobei er den Schlüssel mit sich nahm. Materiell besaß ich alles, was

öffnen sich unsere Augen und wir beginnen, die Dinge in ihrem wahren Licht zu sehen.

Die Menschen denken, dass wenn sie gegenüber dem Nächsten barmherzig sind, dies eine lobenswerte Tat sei, während dies in Wirklichkeit kein Verdienst ist; wir haben einfach unsere Pflicht erfüllt. Im Reich Gottes wird es keine Armen mehr geben. Übrigens sollte es deren gar keine geben. Gegenwärtig gibt es viele Arme wegen der Kapitalisten, die alles auf ihre Seite ziehen. Im Reich Gottes ist der größte Diener der Fürst seiner Brüder. Und um dort zu bestehen und aus der Hand des Allerhöchsten die Erde zu ererben, muss man ein Sanftmütiger, ein Altruist sein und kein egoistischer Nutznießer.

Die großartige Erziehung gemäß dem Weltallgesetz, das darin besteht, immer zum Wohl zu leben, muss die ganze Menschheit in der Wiederherstellung aller Dinge durchlaufen, damit sie die Fähigkeit des ewigen Lebens erlangen kann. Hierfür bedarf es der Einwirkung des Lebensfluidums, sonst gibt es Verlust und folglich Abnützung. Um ewiges Leben zu erben, das ein sich unter Bedingungen erneuerndes Leben darstellt, darf es keine Abnützung geben; im Gegenteil, eine fortwährende Belebung muss erfolgen.

Unser lieber Erlöser besaß diese Belebung in einem ganz besonderen Grad. Dies zeigte sich in ihm als eine großartige Macht. Daher ist von ihm im Evangelium Markus gesagt, dass als er sich in die Wüste zurückzog, er von wilden Tieren umgeben war; aber dieselben konnten ihm nichts antun. Die von ihm ausgehende Macht brachte sie völlig unter seine Abhängigkeit.

Wenn die Menschen im Reich Gottes schon in einem gewissen Grad wiederhergestellt sein werden, werden auch die wilden Tiere völlig machtlos gegen sie sein. Sie werden sogar sehr zutraulich sein. Jesaja sagt uns, dass ein kleines Kind sie leiten wird. Die Menschen werden einen wunderbaren Einfluss auf die Tiere ausüben, wie dies übrigens sein soll, da doch der Mensch geschaffen wurde, um der König der irdischen Schöpfung zu sein. Im Garten Eden wurde ihm nahegelegt, Herr über die Tiere zu sein. Heute aber sind die Menschen arme Gestrandete, Nervenranke. Sie sind keineswegs Menschen in ihrer vollen Herrlichkeit und Macht, dieses Namens würdig, den der Allerhöchste den ersten Menschen verliehen hat. Dies rührt davon her, dass sie Egoisten und Übeltäter geworden sind. Das Schlimmste, das sie sich antun, ist, dass sie ohne es zu wissen sich selber umbringen, weil sie mit ihrem Organismus in Disharmonie sind. Letzterer ist geschaffen, um die göttliche Liebe zum Ausdruck zu bringen. Er kann sich ihrer nicht enthalten, ohne zu verkümmern, denn nur durch das Ausleben derselben kann er sich erhalten.

Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, braucht es Anstrengungen, geduldiges Ausharren und viel guten Willen, denn in unseren Herzen gibt es übereinanderliegende Schichten von Egoismus, die alle entfernt werden müssen. Hierfür muss man viel Eifer und eine große Kraft entfalten, die man nur beim Allerhöchsten und unserem lieben Erlöser schöpfen kann. Indessen können wir des Sieges sicher sein, wenn wir nach den Regeln kämpfen.

Es gilt daher, die göttlichen Wege zu verstehen und sie uns einzuverleiben. Wir können es nur, wenn wir uns anstrengen, das Programm zu leben, das unser lieber Erlöser vor uns gestellt hat. Man befolge folgsam die Schule Christi. Dies erlaubt uns, aus Übeltätern, die wir waren und es noch in vielerlei Richtungen sind, Wohltäter zu werden. Alsdann wird sich in uns die Liebe kundtun als eine Macht, die alles liebevoll berührt, was an sie herankommt, und uns die Fähigkeit verleiht, immer das Gute und nur das Gute zum Segen aller zu tun, die uns umgeben. Auf diese Weise werden wir endgültig das ewige Leben erlangen, zur Ehre und Verherrlichung des Allerhöchsten.

Ein umstrittenes Projekt

Wir haben das Thema Windkraftanlagen bereits vor einigen Monaten in einem Artikel im *Anzeiger* behandelt. Heute greifen wir es erneut auf, um auf eine ganz besondere Belästigung hinzuweisen, nämlich den Infraschall, der von ihnen ausgeht und der den Elefanten eines Reservates schadet, das sich in der Nähe dieser Windräder befindet. Der Artikel, der diese Information aufgreift, wurde in der Zeitung *Tribune de Genève* am Samstag und Sonntag, dem 3. und 4. Februar 2024, veröffentlicht. Er stammt von Patricia Huon, Sonderberichterstatlerin im Addo National Park, Südafrika.

Wenn Windkraft den Elefanten schadet Ein Projekt am Rande eines großen Nationalparks stößt auf erbitterten Widerstand. Die Windräder könnten die Kommunikation zwischen den Dickhäutern stören und sie aggressiv machen.

„Es tut weh, das zu sehen, es ist eine Ungeheuerlichkeit“, sagte Joe Manjokô und blickt in Richtung des Horizonts, an dem in der Ferne etwa 20 Windräder stehen.

„Sie wollen noch Dutzende weitere aufstellen“, beklagt sich der freiberufliche Reiseleiter, der seit 15 Jahren im Addo Nationalpark in Südafrika arbeitet. „Stellen Sie sich vor, der gesamte Hintergrund sei mit Windrädern bedeckt. Das wird sich auf den Tourismus und auf die Tiere auswirken.“

Südafrika befindet sich in einer Energiekrise, die scheinbar kein Ende findet. Die am weitesten entwickelte Volkswirtschaft des Kontinents hat täglich mit Stromausfällen zu kämpfen, da es in den alternden Kohlekraftwerken des staatlichen Stromversorgers regelmäßig zu Pannen kommt. Für eine Umstellung plant das Land vor allem, den Anteil der erneuerbaren Energien zu erhöhen.

Doch in der Provinz Eastern Cape an der Küste des Indischen Ozeans stoßen neue Windparkprojekte auf Widerstand. Das Problem: sie grenzen an ein großes Naturschutzgebiet und an den Addo-Park, den drittgrößten Nationalpark Südafrikas, der für seine über 600 Elefanten bekannt ist.

Armut und fehlende Elektrizität

„Als der Park 1931 gegründet wurde, gab es nur noch elf Elefanten. Addo wurde vergrößert und umfasst nun 30 000 Hektar. Andere Arten wurden wieder angesiedelt: Löwen, Hyänen, Nashörner, Kapbüffel...“, sagt Christo Boshoff, ein weiterer Reiseleiter, der die Pläne für Windfarmen als „absurd“ bezeichnet. Die Turbinen würden 225 Meter in die Höhe ragen, die nächsten könnten nur 5 Kilometer von den Grenzen des Parks entfernt aufgestellt werden.

Entlang der Straße, die in die Kleinstadt Addo führt, erstrecken sich ineinander verkeilte Slums aus Blech und Holz. Am Straßenrand liegt der Müll offen herum und verströmt den ranzigen Geruch des Elends. Es gibt nur wenige Arbeitsplätze, und die werden hauptsächlich durch den Tourismus und die saisonale Ernte in den Zitronenplantagen geschaffen. Das Ostkap ist die ärmste Provinz des Landes.

„Wenn diese Windturbinen dazu beitragen, die Stromprobleme zu lösen, bin ich dafür“, sagt ein Kellner im Restaurant einer Lodge, wo sich Antilopen im grünen Garten tummeln. Doch dann zögert er: „Glauben Sie, dass die Touristen deswegen wegbleiben könnten?“

Die befürchteten Auswirkungen sind nicht nur visueller Art, und es bleiben viele Fragen offen: wie werden die Tiere auf die Geräusche der Turbinen mit ihren sich ständig bewegenden Schaufeln reagieren? Oder die funkelnden Lichter, mit denen jeder Mast ausgestattet werden soll? Ganz zu schweigen von den Baustellen...

Eine der größten Befürchtungen ist, dass die Kommunikation von Elefanten und von Nashörnern – die vom Aussterben bedroht sind – gestört werden könnte. Ele-

fant kommunizieren untereinander mithilfe von Infraschall, niederfrequenten Schallwellen, die für das menschliche Ohr nicht hörbar sind, von Dickhäutern aber über eine Entfernung von mehreren Kilometern wahrgenommen werden können. Diese Geräusche werden auch von Windkraftanlagen erzeugt.

„Wenn sie ständigem Lärm ausgesetzt sind, könnten die Elefanten gestresst sein und aggressiv werden. Sie könnten Schwierigkeiten haben, auf Distanz zu kommunizieren und Partner zu finden“, meint Angela Stöger-Horwath, Forscherin an der Universität Wien, die seit 2011 die Kommunikation der Addo-Elefanten erforscht. „In Norwegen gab es Studien über die Auswirkungen von Windturbinen auf die Rentierwanderung. Bisher gibt es keine speziellen Forschungsarbeiten zu Elefanten. Aber wir sollten Vorsicht walten lassen.“

Erbitterter Kampf

SANParks, die staatliche Behörde, die für die Reservate und Nationalparks zuständig ist, verweigert, zu diesem Thema zu kommunizieren. Die Wilderness Foundation Africa, eine südafrikanische Vereinigung zum Schutz von Wildtieren und das Indalo-Kollektiv, in dem die Besitzer von neun luxuriösen Privatreservaten in der Nähe des Parks zusammengeschlossen sind, legten gegen die Genehmigung des Umweltministeriums Berufung ein, die aber im September 2022 abgelehnt wurde.

Graeme Rushmere, Sprecher des Indalo-Kollektivs, dessen Reservate zusammen 90 000 Hektar geschütztes Land ausmachen, ist der Ansicht, dass diese Windmühlen eine Bedrohung für die Umwelt sind, obwohl sie als umweltfreundlich dargestellt werden. „Wir sind nicht gegen Windparks und erneuerbare Energien im Allgemeinen. Aber wir befinden uns hier in einem der Gebiete mit der größten Artenvielfalt der Erde. In den letzten dreißig Jahren hat sich die Natur hier ihr Recht zurückerobert. Das ist eine Erfolgsgeschichte des Naturschutzes. Und es ist wirklich nicht der ideale Ort, um Windparks zu errichten“, betont dieser Don Quijote der Neuzeit.

Der Bau liegt derzeit auf Eis, Projekte wurden unmöglich, weil im überlasteten Stromnetz nicht genügend Kapazität vorhanden ist. „Wir werden weiter dafür kämpfen, dass diese Projekte aufgegeben werden. Die Regierung steht unter Druck und muss auf die Stromkrise reagieren. Aber die Entscheidungen dürfen nicht auf Kosten der Natur, der Arbeitsplätze, der Wirtschaft und anderen Dingen getroffen werden.“

Christy Bragg, Forscherin und Beraterin für Umwelt- und Klimawandelfragen, teilt die Bedenken. „Die Windenergie hat ein gutes Potenzial, ebenso wie die Solarenergie. Aber wir müssen vermeiden, die gleichen Fehler zu machen, die wir bei anderen Energiearten begangen haben. Wir müssen sicherstellen, dass es keine zu großen Auswirkungen auf die Umwelt gibt, da wir sonst Gefahr laufen, zukünftige Generationen zu schädigen.“

Der von Windkraftanlagen ausgestrahlte Infraschall entsteht durch die Vibrationen, die durch die Bewegung der Rotorblätter und des Mastes verursacht werden. Genauer gesagt werden diese Vibrationen durch den Unterdruck erzeugt, der zwischen dem Mast und einem Blatt entsteht, wenn es an ihm vorbeifliegt, sowie durch den Unterschied in der Windgeschwindigkeit zwischen dem oberen und dem unteren Teil des vom Rotor überstrichenen Bereichs. Diese niederfrequenten Geräusche unter 20 Hz sind für das menschliche Ohr nicht hörbar, können sich aber über große Entfernungen ausbreiten. Sie werden auf natürliche Weise von Elefanten wahrgenommen, die sich genau durch diesen Infraschall verständigen.

Wie wir hier feststellen, können selbst Technologien zur Energiegewinnung, die wir für umweltfreundlich halten, in bestimmten Fällen schädlich sein. Wir hoffen, dass die Initiatoren dieses Projekts über die unangenehmen Folgen nachdenken, die diese Windkraftanlagen für die lokale Tierwelt haben können und eine Lösung

ich nötig hatte, aber mein Herz litt schwer; es fehlte mir die erwartete und ersehnte Liebe und Zuneigung.

Dann brach 1914 der Krieg aus. Mein Mann musste einrücken und ich blieb bei meinen Schwägerinnen zurück, die sich mir gegenüber sehr liebevoll zeigten. Indessen hatte mein Gatte mich während seiner Abwesenheit einem Schwager anvertraut, der ein hoher Geistlicher war und von mir verlangte, dass ich mich ihm in jeder Beziehung unterstellte. Er wollte mich als seine Geliebte gebrauchen, doch widerstand ich ihm mit aller Entschiedenheit. Als er sah, dass ich mich ihm nicht hingab, schloss er mich in einen düsteren unterirdischen Raum ein. Zudem gab er mir nur Wasser und Brot in der Hoffnung, mich müde zu machen. Als auch dieses Druckmittel vergeblich war, sagte er zu mir: „Hör gut, was ich dir sage. Wenn du meinem Verlangen entsprichst, so vermache ich dir ein eigenes Besitztum; weigerst du dich aber weiterhin, so wirst du noch Schlimmeres

erfahren... überlege also gut, bevor es zu spät sein wird.“

Meine Schwägerinnen kannten die Gesinnung meines Schwagers nur zu gut und da sie mit mir Mitleid hatten, versuchten sie, mich zu retten. Eines Tages, als sich mein Schwager zu einem Begräbnis ins Nachbardorf begab, gelang es einer Schwägerin, mich aus meinem dunklen und feuchten Verlies zu befreien. Es hieß rasch handeln, denn jeden Augenblick konnte der Bischof zurückkommen. Die Schwägerin gab mir einen kleinen Koffer mit etwas Wäsche und Geld. Sodann führte sie mich durch einen unterirdischen Gang ins Freie und von hier bis ans Ende des großen Besitztums.

Alles ging gut. Rasch kehrte sie wieder ins Haus zurück, während ich meinem Schicksal überlassen war. Ich sah mich genötigt, einen großen Wald zu durchqueren, in welchem mich die Nacht überraschte. Plötzlich hörte ich ein eigenartiges Geräusch. Von Furcht gepackt, kletterte ich auf einen Baum, um mich

dort in Sicherheit zu bringen. Da gewährte ich im Halbdunkel am Fuß desselben mehrere Wildschweine und Füchse, sowie ein anderes mir unbekanntes Tier. Eine unbeschreibliche Angst erfasste mich. Ich hielt den Atem an und in meiner Seelennot richtete ich ein inbrünstiges Gebet an den Allmächtigen, den ich um seinen Schutz bat. So verbrachte ich die ganze Nacht, die mir unendlich lang vorkam, in entsetzlicher Furcht.

Endlich begann es am Horizont zu tagen. Die Tiere verzogen sich und ich stieg erleichtert von meinem Zufluchtsort herunter. Mit raschen Schritten flüchtete ich mich durch den Rest des Waldes, immer in der Angst, von diesen schrecklichen Tieren verfolgt zu werden oder jemanden anzutreffen, der mich festnahm und zu meinem Schwager zurückbrachte. Schließlich erreichte ich ein am Rand des großen Waldes gelegenes Dorf, wo ich den Zug bestieg, um in der nächsten größeren Stadt Unterkunft und Arbeit zu finden.

In der Eisenbahn erwartete mich eine neue Schwierigkeit. Es war Kriegszeit und ich besaß keine Ausweispapiere, da mein Mann diese sämtlich verwahrt hatte. Im Zug befanden sich zahlreiche Soldaten und Offiziere. Ganz klein drückte ich mich in eine Ecke in der Angst, angesprochen zu werden. Da näherte sich mir ein Oberst, der mich fragte, wer ich sei und wohin ich mich begeben. In meinem kindlichen Vertrauen öffnete ich ihm mein Herz, wobei ich ihm mein Abenteuer erzählte und ihm darlegte, weshalb ich meinem Schwager entflohen war. Kurz darauf erschienen zwei Polizisten, welche von den mitreisenden Zivilpersonen die Ausweise kontrollierten. Da ich keinen Ausweis besaß, vermuteten sie in mir wegen meiner fremden Sprache eine Spionin. Sie nahmen mich fest und wollten mit mir aussteigen, um mich als Spionin weiß ich wohin zu bringen. Aber welch ein Wunder! In diesem Moment trat der Oberst dazwischen, dem ich meine Lage anvertraut hatte und befahl den Polizisten,

finden, um ihr Projekt zu einem guten Ende zu bringen.

Was uns andererseits tröstet, ist, dass die Wiederherstellung aller Dinge, die bald auf der Erde Einzug halten wird, allen Belästigungen jeglicher Art ein Ende setzen wird. Unter dem Geist Gottes, der zum Guten beeinflussen kann, wird der Mensch Lösungen finden, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, ohne der Natur und den Tieren zu schaden. Es wird Frieden herrschen auf der ganzen Erde dank des großen Opfers unseres lieben Erlösers, zu dessen Erfüllung am Kreuz er eingewilligt hat, um uns von Sünde und Verdammnis zu erlösen.

Rührende Verausgabung

Es wurde uns diese berührende Tiergeschichte aus einer Wochenzeitschrift zugesandt, von welcher wir den Namen nicht kennen:

Wie die Ente „Rosi“ drei kleine Katzen aufzog

An einem kalten Herbstmorgen saß ein kleines Kätzchen am Fuß der Hecke, die den Bauernhof in der Region von Innsbruck umgab, und miaute kläglich. Sie zitterte vor Kälte und Erschöpfung, als der Bauer Görgel sie auf seine Arme nahm.

Er brachte sie ins Haus, wo seine dreijährige Tochter Lisa ihr eine Untertasse mit Milch brachte und der Bauer ihr einen Korb als Bett zurecht machte. Sie erhielt den Namen „Mausi“. Es brauchte nicht lange und Mausi fühlte sich in Haus und Hof daheim.

An einem Frühlingstag, an dem die ersten Entenküken einen kurzen Spaziergang auf dem Hof machten, sah Lisa, wie Mausi sich plötzlich auf eines der Jungen stürzte, das gerade hingefallen war. Würde die Katze das Entlein fressen? Die Sorge war umsonst. Vorsichtig nahm die Katze die kleine Ente, die tatsächlich eine Ente war, zwischen ihre Zähne und stellte sie wieder auf ihre Füße.

Mausi schloss eine tiefe Freundschaft mit dem Entenbaby. Auch als Rosi, wie Lisa sie nannte, groß geworden war, blieben die beiden Tiere unzertrennlich.

Nachts schlief Mausi nicht mehr in ihrem Korb in der Küche, sondern kuschelte sich ganz eng an ihre Freundin im Entenhaus. Tagsüber schliefen die beiden Tiere fast immer zusammen in Mausis Korb.

Doch eines schönen Morgens war für die Ente Rosi kein Platz mehr im Korb. Dieser war von drei Kätzchen und ihrer Mutter besetzt.

Die Ente betrachtete die kleinen, nackten und blinden Neugeborenen ihrer Freundin lange und begann begeistert zu schnattern. Sie sah mit Erstaunen, wie ihre Freundin ihre Kinder leckte und sie dann unter ihren Bauch zog, um sie zu wärmen und zu säugen.

„Es war, als ob die Kätzchen zwei Mütter hätten“, sagte der Bauer später. Wenn Mausi kurz weg war, versuchte Rosi, die Babykatzen zu füttern, die endlich sehen konnten. Sie schüttelte hartnäckig ihren Schnabel in der Milchschüssel, versuchte dann, die Kätzchen mit ihrem Gackern anzulocken und wartete, bis sie begannen, es ihr nachzumachen.

Eines Tages jedoch, als die jungen Katzen das schönste Spielalter erreicht hatten, trübte ein Schatten die Idylle: Mausi und Rosi ruhten sich auf dem sonnigen Hofplatz aus, während die Kätzchen fröhlich herumtollten. Die vierjährige Lisa spielte mit einer gleichaltrigen Freundin auf der anderen Straßenseite. Sie rief nach Mausi. Die Katze sprang auf, lief auf die Straße... und wurde von einem schweren Lastwagen, der gerade wegfuhr, überfahren.

Lisa und ihre Freundin brachen angesichts des armen toten Tieres in Tränen aus. Währenddessen watschelte Rosi ungeduldig im Hof hin und her, weil Mausi nicht zurückkam. Als die drei Kätzchen vor Hunger miauten, führte sie sie mit ihrem... Entenschritt... zum Futternapf, wo sie sich noch einmal bemühte, ihnen zu zeigen, wie man Milch trinkt.

Als der Bauer, seine Frau und ihre kleine Tochter auf den Hof gingen, um einen Platz für Mausis Begräbnis

zu suchen, wurden sie Zeugen einer absolut rührenden Begebenheit:

Rosi lag im Schatten einer alten Birke und hatte ihre Flügel ausgebreitet, unter denen die Köpfe der drei Kätzchen zu sehen waren, die ihr Mittagsschlächchen in der wohlthuenden Wärme des Vogelgefieders hielten.

Als Rosi endgültig begriffen hatte, dass Mausi nicht mehr zurückkehren würde, nahm sie die drei Waisenkinder zu sich und kümmerte sich so gut sie konnte um sie, bis sie erwachsen waren. Auch später kehrten sie immer wieder zu ihrer Adoptivmutter zurück, um die herum sie dann miauend Platz nahmen.

Dieses Experiment ist, wie viele andere auch, sehr lehrreich, was die moralischen Beziehungen im Leben von Tieren betrifft. Es zeigt auf bewegende Weise, wie weit die Intelligenz und Anpassungsfähigkeit von Tieren reicht. Das zwingt uns dazu, in ihnen das Werk des göttlichen Schöpfers zu sehen, wie es die Heilige Schrift im Buch Genesis erwähnt, denn die Hingabe und Fürsorge, die die oben erwähnte Katze und die Ente zum Ausdruck brachten, sind Gefühle göttlichen Ursprungs. Obwohl die Tiere nicht wie wir eine Sprache haben, um sich untereinander zu verständigen, gibt es unter ihnen dennoch ein Verständnis und einen Geist der Hilfsbereitschaft, die zweifellos auf eine gute Intelligenz zurückzuführen sind.

Alles, was dem göttlichen Einfluss unterliegt, ist rein, gut, hingebungsvoll und unterhält das Leben. Auch die Tiere sind zu edlen Eingebungen fähig und geben dadurch den Beweis, dass sie Geschöpfe Gottes sind. Wenn das Gesetz Mose das Gebot enthält, nicht zu töten, muss man wohl kaum überdurchschnittlich intelligent sein, um zu verstehen, dass dieses Gebot auch in Bezug auf die Tiere gilt.

Wie der Prophet Jesaja in Kap. 11 seines Buches vorhersagt, wird in dem kommenden Reich Gottes kein Schaden mehr sein und in keiner Weise mehr getötet werden, weil alles zur Erhaltung des Lebens bestimmt ist und alle Lebewesen von Güte und Wohlwollen füreinander beseelt sein werden. Diese edle geistige Gesinnung ist eine Quelle unendlicher Freuden, die für die Erhaltung des menschlichen Lebens unerlässlich sind.

Die Güte, die von den Menschen ausgehen wird, wird unweigerlich ein sehr tiefes Echo in der Tierwelt bewirken. Wenn unter den Menschen noch Gleichgültigkeit, ja sogar Feindschaft und Hass herrschen, so liegt das daran, dass der egoistische und weltliche Geist gegenwärtig das Herz des Menschen beseelt und ihn zum Feind Gottes, zum Feind seiner selbst und zum Feind der Tiere macht, an die er diesen schädlichen Einfluss weitergibt. Sobald der Mensch jedoch in Harmonie mit seinem Gott kommt, in dem Gnade und Barmherzigkeit in Fülle vorhanden sind, wird er diesen wohlthuenden Einfluss auf alle Tiere übertragen. Und wie sehr zeigen sich Tiere dankbar, die von ihren Besitzern mit noch so wenig Güte behandelt werden!

Künstliche Intelligenz und Bewusstsein

Die künstliche Intelligenz entwickelt sich dermaßen, dass sich Forscher fragen, ob sie ein Bewusstsein entwickeln kann, das demjenigen des Menschen ähnelt. Die Zeitung *Tribune de Genève* vom 20. bis 21. April 2024 widmet diesem Thema einen langen Artikel, den wir teilweise wiedergeben.

Hat künstliche Intelligenz ein Bewusstsein?

Die KI Opus hat verstanden, dass sie einem Test unterzogen wurde. Der Experte Johannes Kleiner ist besorgt, dass sie gefährlich werden könnte, wenn sie ein Bewusstsein entwickelt.

Ein kürzlich veröffentlichtes KI-Sprachmodell der Firma Anthropic namens Claude 3 hat für Aufregung gesorgt.

Wie ein Entwickler des US-Unternehmens über X mitteilte, soll Opus bemerkt haben, dass es einem Test unterzogen wurde, und dies auch entsprechend ausgedrückt habe. Es stellt sich die Frage, ob dies ein erstes Anzeichen dafür sein könnte, dass künstliche Intelligenz in der Lage ist, ein Bewusstsein zu entwickeln. Eine Bestandsaufnahme mit Johannes Kleiner, Mathematiker und Forscher an der Ludwig-Maximilian-Universität in München.

Herr Kleiner, ist es möglich, dass KIs ein Bewusstsein haben werden, das demjenigen des Menschen ähnelt?

Ich halte es für unwahrscheinlich, dass es in nächster Zeit zu einer solchen Entwicklung kommt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass wir schon bald Systeme mit einem künstlichen Bewusstsein entwickeln können. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es jedenfalls eine völlig legitime Frage, ob die KI ein Bewusstsein mit all den damit verbundenen Ausdrucksformen wie Gefühle, Leiden und Selbstwahrnehmung entwickeln kann.

Wenn die KI ein Bewusstsein hätte, was wären die Folgen?

Unser Verhalten gegenüber Tieren ist ein wichtiger Hinweis. Da wir den Tieren ein Bewusstsein zuschreiben, halten wir uns an bestimmte Regeln, zum Beispiel in der Tierhaltung. Wir wollen verhindern, dass die Tiere leiden. Daher sollten wir darüber nachdenken, was wir tun sollten, damit eine KI mit Bewusstsein keine dauerhaften Schmerzen oder negativen Gefühle erleidet. Der Philosoph Thomas Metzinger hat auf diesen Punkt hingewiesen und vor einer Explosion des Leidensdrucks von KIs gewarnt. Seiner Meinung nach liegt es in unserer moralischen Verantwortung, diese Möglichkeit auszuschließen. Da wir derzeit nicht genau wissen, ob eine KI leiden kann und wenn ja, ab wann, hat der Experte bei der EU ein Moratorium für die Entwicklung eines künstlichen Bewusstseins eingereicht.

Geht ein künstliches Bewusstsein mit Selbstbewusstsein und mit einem Selbsterhaltungstrieb einher?

Das ist durchaus möglich. Einige führende Persönlichkeiten im Bereich der KI-Forschung sind der Meinung, dass die KI ein Selbstbewusstsein und einen Selbsterhaltungswillen entwickeln kann. Wenn das stimmt, stellt das eine echte Gefahr dar.

Inwiefern?

Die Gefahr besteht zum Beispiel darin, dass eine selbstbewusste KI aufgrund dieses Selbstschutzes ein unvorhersehbares und möglicherweise unkontrollierbares Verhalten an den Tag legt. Fachleute sprechen von emergentem Verhalten. Selbst wenn wir versuchen würden, ihr Verhalten bestmöglich zu programmieren, wäre ein solches Verhalten kaum vorhersehbar. Der kalifornische KI-Forscher Joscha Bach ist daher der Meinung, dass wir eine bewusste KI schaffen müssen, die uns ästimiert. Wenn bewusste KI-Systeme uns gegenüber nicht wohlwollend sind, könnten sie schnell gefährlich werden.

Welche Eigenschaften oder Fähigkeiten sollte eine KI haben, um selbstbewusst und selbstsicher zu sein?

Wir lassen uns von Menschen und Tieren inspirieren. Derzeit gibt es 39 ernstzunehmende Theorien zum Thema Bewusstsein.

Welche?

Eine grundlegende Theorie besagt, dass Bewusstsein durch sogenannte wiederkehrende Prozesse entsteht. Wenn der Blick eines Kindes beispielsweise zufällig über ein Regal mit Süßigkeiten wandert, tut es das zunächst unbewusst. Erst wenn die Signale in seinem Gehirn kreisen, d. h. wenn Informationen von späteren Verarbeitungsebenen auf frühere zurückgespielt werden, wird die Wahrnehmung der Süßigkeiten bewusst.

mich ihm zu übergeben Er erklärte diesen, er werde für mich aufkommen und mich als Erzieherin seiner Kinder und als Haushälterin einstellen.

Dank des wohlwollenden Dazwischentreten dieses hohen Offiziers wurde ich gerettet. In seinem Haus hatte ich seine kranke, geistig etwas aus dem Gleichgewicht geratene Frau sowie drei Kinder zu betreuen. Die sehr anständigen Kinder, zwei kleine Mädchen und ein Knabe, unterstellten sich mir sogleich. So ging anfänglich alles gut. Dann aber begann der Kampf mit der Mutter. In ihren düsteren Momenten warf sie mir alles, was sie gerade ergreifen konnte, an den Kopf, wobei sie Glastüren und kostbare Vasen zerschlug. Sie konnte es einfach nicht ausstehen, dass jemand anders den Haushalt führte und die Kinder sich darein schickten. Schließlich wurde unser Zusammenleben zu einer wahren Hölle. Drei Jahre lang ertrug ich alles wegen der armen Kinder, die ich sehr liebte. Übrigens war auch die Mutter in ihren klaren

Momenten sehr lieb zu mir; leider aber waren diese sehr selten.

Nach dem Krieg bemühte sich der Oberst, meinen Mann ausfindig zu machen. Und als ihm das gelungen war, schrieb er ihm, dass es nicht anständig sei, seine Frau auf diese Art zu verlassen.

Inzwischen war die Schwägerin, die mir zur Flucht verholfen hatte, schwer erkrankt. Vor ihrem Tod wollte sie unbedingt noch meinen Mann sprechen, um ihn darüber aufzuklären, was mit mir vorgegangen war. Sein Benehmen mir gegenüber verschweigend, hatte der Bischof meinem Gatten berichtet, ich sei mit einem anderen Mann auf und davon gegangen.

Nachdem mein Mann klaren Wein eingeschickt bekommen hatte, traf er sich mit dem Oberst, wobei ihm dieser erzählte, wie er mich angetroffen und ich mich drei Jahre lang seiner Familie liebevoll angenommen hatte. Hierauf wünschte mein Gatte, dass ich zu ihm zurückkehre, worauf wir zusammen

in die Stadt zogen, in der er arbeitete. Dort erhielt ich als erstes Kind einen Knaben. Nach einer gewissen Zeit beschloss mein Mann, dass wir in mein Heimatland übersiedelten. Im Verlangen nach etwas Höherem besuchten wir dort verschiedene religiöse Gemeinschaften, in denen ich jedoch nicht das fand, nach dem mein Herz verlangte. Ich wollte unbedingt Gott besser kennenlernen und bat Ihn innig, mich zu Ihm zu führen.

Eines Tages, es war in der Zeit, in der ich mein zweites Kind erwartete, pochte eine Evangelistin an unsere Tür. Sie machte auf mich sogleich einen gewinnenden Eindruck, da von ihr eine wohlthuende Stimmung ausging. Die von ihr gebrachte Botschaft war etwas ganz anderes, als das, was man bei den Religionen hört. Diese Botschaft öffnete mir völlig neue Horizonte, nämlich die Kunde von einem unaussprechlich günstigen und unendlich weisen Gott, der zugunsten der Menschen einen erhabenen Liebesplan ins Auge gefasst hat. Diese Botschaft hatte etwas Vernünfti-

ges, Machtvolles, Hochherziges an sich, das mir sogleich tief ins Herz drang. Die Evangelistin sprach auch von einem wunderbaren Reich, das sich zur Zeit auf der Erde aufrichtet, in dem es keine Unglücklichen, keine Armen mehr geben wird, sondern wo nur noch das Glück das Teil derer sein wird, die sich dem göttlichen Gesetz des Altruismus und der Güte unterstellen.

Diese großartigen Darlegungen begeisterten mich. Als mein Gatte und ich hierauf *Die Botschaft an die Menschheit* lasen, verstanden wir sogleich, dass diese die wahre Auslegung des Evangeliums Christi enthält und für die heutige Zeit die gegebenen Belehrungen bringt, denn nur durch diese kann die Absicht des Allerhöchsten, nämlich die Aufrichtung seines Reiches auf der Erde, endlich verwirklicht werden.

Als wir hierauf mit der Glaubensfamilie und insbesondere mit dem Sendboten des Allerhöchsten, dem treuen und klugen Diener dieser Zeit, Kontakt aufnahmen, konnten wir

